



**Kongress für Klinische
Psychologie, Psychotherapie
und Beratung**

Psychotherapie kann mehr

1. – 4. März 2012 in Berlin

23. März 2012

Zu lange Wartezeiten?

Psychotherapeut/innen wehren sich gegen pauschale Kritik und verweisen auf komplizierte gesetzliche Vorgaben bei der Behandlung

DGVT hatte auf ihrem Kongress in Berlin das Gesundheitssystem als Ganzes im Blick

„Psychotherapeuten arbeiten zu wenig, darum sind die Wartezeiten zu lang. Psychotherapeuten nehmen bevorzugt leichte Fälle an, und Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen wie Psychosen oder Borderlinestörungen finden keinen Behandlungsplatz.“ Die Profession steht zurzeit in der Kritik.

Gegen diese Unterstellungen wehrt sich die DGVT (Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie), der mit 6 500 Mitgliedern größte deutsche verhaltenstherapeutische Fachverband. Auf dem DGVT-Kongress unter dem Motto „Psychotherapie kann mehr ...“, der Anfang März in Berlin stattfand, erfolgten Klarstellungen, und es wurden Perspektiven für die Zukunft der Psychotherapie entwickelt. Fazit: **Die gesetzlichen und strukturellen Vorgaben für Psychotherapeut/innen sind oftmals sehr eng. Unter anderen Bedingungen könnte noch wirkungsvoller gearbeitet werden.**

Psychotherapeut/innen müssen ihre Behandlung von einem Gutachter überprüfen lassen. Erst wenn dessen Zustimmung da ist, übernimmt die Krankenkasse die Kosten für die Therapie. „Keine andere ärztliche Leistung muss genehmigt werden“, gibt DGVT-Experte Dr. Wolfgang Bürger (Karlsruhe) zu bedenken. Das Gutachterverfahren ist sowohl für die Psychotherapeut/innen als auch für die Kassen zeitaufwändig und kostenintensiv. In Berlin plädierte Bürger für ein modifiziertes und vereinfachtes Antrags- und Gutachterverfahren. In diesem Modell wird eine psychotherapeutische Grundversorgung im Umfang von maximal 60 Therapiestunden über zwei Jahre

eingeführt. Wie in der jetzigen Kurzzeittherapie können erfahrene Therapeut/innen für diese Grundversorgung von der Gutachterpflicht befreit werden. Eingesparte Ressourcen könnten dann beispielsweise für **schnelle Kriseninterventionen** genutzt werden. Lange Wartezeiten würden dadurch abgebaut.

Die Krankenkassen übernehmen derzeit nur die Kosten für die sog. Richtlinien-Verfahren: Neben der Verhaltenstherapie sind dies die analytische Psychotherapie und die tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie. Die gesetzlichen Vorgaben sind nach Ansicht von Prof. Dr. Jürgen Hoyer (Technische Universität Dresden, Klinische Psychologie und Psychotherapie) jedoch so starr, dass „die ambulante Psychotherapie in der Entwicklung zeitökonomischer und flexibler Formate eingeschränkt ist“. **Mit kurzen intensiven Therapien dagegen könnte man vielen Patient/innen rasch und unbürokratisch helfen.**

Die Psychotherapeut/innen deckten einerseits die Defizite des Systems auf, appellierten jedoch auch an die eigene Zunft, sich für Veränderungsprozesse zu öffnen: „Die niedergelassenen Therapeuten in ihren Einzelpraxen müssen sich Gedanken machen über neue Angebotsformen“, forderte Andrea Mrazek, Präsidentin der Ostdeutschen Psychotherapeutenkammer. Sonst besteht die Gefahr, dass immer mehr Patient/innen gar nicht, rein medikamentös oder stationär „versorgt“ werden. Zum Beispiel könnten ambulante Einzelpraxen noch verstärkt **Gruppenpsychotherapie** anbieten. Insbesondere Klinikaufenthalte, die bei unzureichender oder fehlender ambulanter Psychotherapie oftmals der letzte Ausweg sind, verschlingen erhebliche Ressourcen, die auch den Krankenkassen große Probleme bereiten.

Diese drängenden Probleme in punkto Patientenversorgung fanden auf dem **DGVT-Kongress für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Beratung** ebenso ihren Platz wie ein Internationales Symposium und eine DGVT-Spring School für Promovierende. Den Eröffnungsvortrag hielt der renommierte Wissenschaftler **Prof. Dr. Andreas Maercker** (Universität Zürich), der der Einladung der DGVT, wie er betonte, gerne gefolgt war, weil der Verband immer das Gesundheitswesen als Ganzes im Blick hat und sich in politische Entscheidungsprozesse einmischte. **1200 Teilnehmer/innen** aus ganz Deutschland waren mit dem viertägigen Angebot (35 Symposien, 30 Workshops, diverse Diskussions- und Begegnungsmöglichkeiten) in der Freien Universität in Berlin hochzufrieden. Das Kongress-Planungsteam freute sich über durchweg positive Rückmeldungen.

Weitere Informationen: www.dgvt.de